

**Zeitschrift:** Entomologisches Nachrichtenblatt  
**Herausgeber:** Adrian Lüthi  
**Band:** 2 (1948-1949)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Die Schmetterlingsfamilie Hesperidae (Dickkopffalter) [Fortsetzung]  
**Autor:** Schmidlin, A.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-787245>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Beim Sammeln der kleinen *Lim. populi*-Raupen ist es ratsam, jedes Tier einzeln mit dem Blatt in kleine Blechschachteln unterzubringen, da sie sich sonst gegenseitig derartig stark verspinnen, dass manches Tier verloren geht. Es sollte aber nur derjenige die Raupen sammeln, der im Besitze von lebenden Futterpflanzen ist. Man befestigt dann das mit dem Rupchen besetzte Blatt an der lebenden Pflanze (Pappel) und bindet die Raupen als Schutzmittel gegen Ameisen und Vögel in einen Drahtgazebeutel ein. In diesen Drahtgazebeuteln lässt man gleichfalls die Raupen überwintern. Anfang April geht ihre Entwicklung schnell weiter. Die Raupen sitzen dann meist am Pappelast in Ruhestellung und sind dort infolge ihrer bizarren Form und einer an die Umwelt angepassten Farbe äusserst schwer zu finden. Leichter findet man dagegen die Puppe, die immer auf der Oberseite eines Blattes angesponnen ist und fast einen Thorax eines Maikäfers ähneln. Ich habe stets *Lim. populi*-Puppen sicherer als grössere Raupen gefunden. Verhältnismässig leicht findet man auch nach der Frassspur die kleinen Raupen.

Der Falter flog in meiner schlesischen Heimat bereits Ende Mai. An starkkriechendem Käse als Köder fängt man die ♂ - Tiere leicht, aber fast nie sind dabei ♀ - Tiere zu erbeuten. Diese leben in dichtem Gebüsch versteckt.

In Schlesien kam auch die fast schwarze Form *tremulae* vor.

Die Schmetterlingsfamilie Hesperidae (Dickkopffalter).  
von Dr. phil. A. Schmidlin, Bern.

(Fortsetzung)

11. *Pyrus onopordi* Rbr. wird im SPULERSchen Werke noch als sudspanische Varietät von *alveus* Hb. aufgefasst, die aber so sehr von *alveus* abweicht, dass man sie auch als gute Art betrachten könnte. Auch BERGE-REBEL und STAUDINGER & REBEL führen *onopordi* als Varietät von *alveus* auf. VORBRODT hielt *onopordi* für eine bona species, die auch in der Schweiz vorkommt. Die Art *onopordi* ist dank besonderer Erkennungszeichen eine der am leichtesten erkennbaren *Pyrus*-Arten. Hier ist es wieder die Hinterflügelunterseite, welche die makroskopischen Unterscheidungsmerkmale liefert und zwar sind es zwei charakteristische Flecke der Medianbinde: 1) Der Hauptfleck der Medianbinde im Aderzwischenraume 4/5 (von hinten gezählt), besitzt zwei im entgegengesetzten Sinne konkave Ränder und ausserdem sind die Vorderenden des Fleckes mehr verlängert als die hinteren, so dass seine Gesamtform an einen Amboss erinnert. 2) Der letzte Fleck der Medianbinde, welcher den Aderzwischenraum 1<sup>c</sup> einnimmt, beginnt mit einer ziemlich breiten Basis, verjüngte sich nach vorn, schnürte sich dann leicht ein, verdickt sich dann wieder, um schliesslich in einer mehr oder weniger verdünnten Spitze zu endigen, welche gegen die Wurzel gerichtet ist. Das ist das "Zeichen von Blachier". Wenn das Amboss-Zeichen und das Blachier-Zeichen gleichzeitig gut charakterisiert vorhanden sind, hat man es sicher mit *onopordi* zu tun, besonders, wenn die beiden Flecke sauber schwarz gerandet sind.

VORBRODT schrieb zuerst in seinem Hauptwerk, in der Schweiz komme nur die nördliche Form *conyzae* Guenee vor. Später teilte er dann

mit, auch die Namensform sei von REHFOUS ob Brançon und Fully gefangen worden. Die Form *conýzae* unterscheidet sich von der Form *onopórdi* dadurch, dass die Grundfärbung der Hinterflügelunterseite olivfarben oder blassgrau ist, während sie bei *onopórdi* blass gelbrot oder wärmer rot ist. Im SEITZschen Hauptwerk ist *conýzae* neben *onopórdi* als bona species aus der Schweiz aufgeführt. Im Supplementband I ist dies berichtigt und es wird erklärt, *conýzae* sei eine nur überall unter *onopórdi* vorkommende Form, welche am Hinterflügel grauer als typisch sei. VERITY anerkennt dagegen *conýzae* als besondere Rasse. Die zweite Generation nennt er *postgénita* Vrty.

In der Schweiz fliegt die Art in zwei Generationen, deren Flugzeiten, wie es scheint, erst im Tessin durch VORBRODT deutlich auseinandergehalten wurden, wo die erste von Ende April bis Ende Juni, die zweite von Anfang Juli bis Mitte September fliegen soll. Besonders verbreitet zu sein, scheint die Art im Wallis und Tessin sowie in der Umgebung von Genf. In der Waadt wurde sie bei Vufflens gefangen, im Berner Jura bei Biel und Tramelan, in Graubünden bei Vicosoprano und im Puschlav von Brusio abwärts bis zur Landesgrenze. Schliesslich wurde nach VORBRODT diese Art auch im Mittelland bei Freiburg und sogar ein Stück am 4. Juni 1921 im Seelhofenmoos bei Bern gefangen. Der Falter fliegt auch noch bei Zermatt auf einer Höhe von ca. 1600 m und soll von OBERTHUER noch auf der Riffelalp auf 2200 m Höhe erbeutet worden sein. Ich besitze fünf Männchen und ein Weibchen dieser Art, die sämtlich der Rasse *conýzae* anzugehören scheinen. Davon habe ich ein Männchen am 10. Juli 1909 bei Bözingen und ein weiteres am 8. September 1931 bei Brançon gefangen und schliesslich ein drittes am 10. September 1931 bei Rumeling südlich des Gemmi-Passes. Ein weiteres Männchen wurde von meinem Bruder ebenfalls bei Rumeling am 5. September 1940 gefangen, ein anderes am 4. August 1936 bei Losone im Tessin und schliesslich ein Weibchen am 30. Mai 1937 am Simplon bei Schallberg.

Allgemein findet sich *P. onopórdi* in Mittel- und Süd-Frankreich, der Schweiz, in Iberien und in Marokko und Algerien. Sie ist also ebenfalls eine südliche Art, scheint aber nur im westlichen Mittelmeergebiet vorzukommen und kann daher vielleicht als lusitanisches Faunanelement betrachtet werden, das nördlich bis in die Schweiz vorgedrungen ist.

Die Raupe und ihre Futterpflanze scheinen noch nicht bekannt zu sein.

12. *Pýrgus serrátulae* Rbr. ist eine besonders im Jura und den Alpen, aber auch in der Ebene verbreitete Art. Sie ist aus allen Landesteilen bekannt und geht bei Zermatt bis auf eine Höhe von ca. 2600 m. Auch diese Art ist wieder in erster Linie an der Hinterflügelunterseite kenntlich. Die leicht grünlichgelbe Färbung des Grundes und besonders ihre Einförmigkeit bilden die Hauptunterscheidungsmerkmale von *serrátulae*. Es gibt auf diesem Grund keine dunkleren Stellen und die sauber begrenzten und ziemlich grossen weissen Flecke zeichnen sich darauf wie Emailtropfen ab. Die Medianbinde ist gewöhnlich durchlaufend, in den Räumen 2 und 3 (von hinten gezählt) aber durch kleine Flecke gebildet und im Raum 1<sup>c</sup> durch

einen grossen ovalen Fleck. Der Wurzelfleck des Raumes 7 (am Vorderrand) ist sehr regelmässig oval im Gegensatz zu álveus, bei dem er variiert und rechteckig sein kann. Die Adern treten auf dem Grund gar nicht hervor. Die Art ist einbrütig. Je nach der Höhe schlüpft der Falter vom Mai bis im August. VORBRODT und REVERDIN unterscheiden eine Ebenenform und eine Bergform. Die Ebenenform ist grösser, mit grösseren weissen Flecken der Vorderflügeloberseite und hat eine mehr gelbliche Hinterflügelunterseite, während die kleinere Bergform reduzierte Flecke der Vorderflügeloberseite und eine mehr graugrüne Hinterflügelunterseite zeigt. Die Form der Ebene hat inzwischen den Namen Rasse planórum Vrtý erhalten, während die Bergform von VERITY als Rasse serrátulae Rbr. bezeichnet wird. Zwischen den beiden Rassen gibt es laut VERITY Uebergänge, die einen gewissen Grad individueller Variabilität aufweisen. In den Hochalpen fliegt noch eine kleinere, besondere Rasse cáeca Freyer, bei der die Flecke der Oberseite stark reduziert sind oder ganz fehlen. Die Unterseite ist durch schwarze Schuppen stark verdunkelt.

Ich habe die Rasse planórum Vrtý im Bieler Jura bei Bözingen am 26. Mai 1929 und bei Plagne am 23. Juni 1935 gefangen. Ein besonders schönes, ganz frisches Männchen fing mein Bruder am 20. Mai 1944 im Rhonetal bei Saillon-Sarvaz. Ein weiteres Exemplar fing er am 26. Mai 1930 bei Hünigen. Von der Rasse serrátulae Rbr. besitze ich ein Weibchen von der Spitalmatte an der Gemmi vom 11. Juli 1932, Männchen aus dem Tessin von Acquacalda im Bleniotal vom 28. Juni 1938, vom Val Piora vom 15. Juli 1911 und 1. Juli 1942, von Bosco-Cerentino vom 24. Juni 1942 und vom Nufenenpass vom 23. Juli 1935, schliesslich aus Graubünden von Guarda im Unterengadin vom 28. Juni 1939, vom Val Mulix bei Preda am Albula-Pass vom 14./16. Juli 1939 und ein Weibchen vom Val Zavretta bei Preda vom 6. Juli 1942 und schliesslich frische Männchen von der Alp Grüm im Berninagebiet vom 11. Juli 1938.

Pýrgus serrátulae ist neben álveus die am weitesten verbreitete Art der Gattung; sie geht von Mittel- und Süd-Europa (ab Schweden, ohne England) über Pontus durch West- und Mittel-Asien bis Ost-Sibirien.

Die Raupe lebt auf Potentilla incána, angeblich auch auf Gräsern.

13. Pýrgus carlínae Rbr. ist P. álveus sehr ähnlich und wird daher wohl oft mit ihr verwechselt. Die Mittelbinde der Hinterflügelunterseite ist aber weniger breit und in den Aderzwischenräumen 2 und 3 (von hinten gezählt) meist unterbrochen. Nach innen ist die Medianbinde nicht immer geradlinig begrenzt; sie kann leicht konkav sein oder häufiger sich in Spitzen gegen die Flügelbasis verlängern, besonders im Raume 4,5. Die Grundfarbe der Hinterflügelunterseite kann gelblich, bräunlich oder selbst rötlich sein, selten gelboliv, wie bei álveus, gewöhnlich aber von wärmerer Tönung und etwas fleckig. Der weisse Marginalfleck im Raume 4,5 hat die Form eines verlängerten Rechteckes, welches gegen die Seite der Medianbinde vortritt; dieser weisse Fleck ist für carlínae charakteristisch und wird noch auffälliger durch die Anwesenheit eines braunen Fleckes zwischen ihm und der Medianbinde. Immerhin kann dieser rechteckige Randfleck zuweilen nach innen verkürzt sein.

*P. carlinae* ist eine ausschliesslich alpine Art, die in einer Generation von 1200 bis 2500 m verbreitet ist und von Juni bis August fliegt. Im SPULERSchen Werk ist *carlinae* noch als in den Alpen und den nordspanischen Gebirgen vorkommende Aberration von *álveus* betrachtet. Ebenso führt sie BERGE-REBEL als alpine Varietät von *álveus* auf, immerhin mit einem Fragezeichen. Schon REVERDIN betrachtete sie auf Grund von Genitaluntersuchungen als *bona species* und im SEITZschen Werke ist sie ebenfalls als gute Art beschrieben.

*P. carlinae* ist nur von den Alpen und von den Gebirgen von Aragonien gemeldet. Merkwürdigerweise fehlt dagegen eine Angabe über ihr Vorkommen in den Pyrenäen.

Die Raupe lebt auf *Potentilla* (Fingerkraut).

14. *Pýrgus fritillum* Schiff. (= *cirsii* Rbr.) ist nach SPULER nicht zu deuten. VORBRODT betrachtete sie als Form von *carlinae*, REVERDIN hielt *fritillum* und *carlinae* für zwei getrennte Arten, obwohl er die Genitalarmaturen sehr wenig voneinander verschieden fand. Schon RAMBUR hatte sie als verschiedene Arten aufgefasst und auch VERITY und WARREN betrachten *fritillum* als *bona species*. Es wäre meines Erachtens in der Tat paradox, *fritillum* als Talform und *carlinae* als Bergform ein und derselben Art aufzufassen, denn *fritillum* fliegt im August, September, also später als die alpine *carlinae*, die man von Juni bis August antrifft. *P. fritillum* ist leicht äusserlich von *carlinae* zu unterscheiden. Auf der Oberseite erinnert sie infolge der Grösse der weissen Flecke an *cārthami*. Speziell ist sie kenntlich an dem sog. "Zeichen von Delahaye". Dieses Zeichen besteht darin, dass der Queraderfleck im Vorderflügel (auch Discoidalmond oder Intradiscoidalstrich genannt), welcher bei allen anderen Arten nach aussen konkav ist, gerade begrenzt und rechteckig und ausserdem dicker als bei den anderen Arten ist. Die Grundfärbung der Hinterflügelunterseite kann rötlich, gelblich oder grünlichgrau sein und ist durch dunklere Flecke marmoriert. Die Adern sind von gelblicher oder lebhaft rötlicher Färbung und treten stärker hervor als bei irgendeiner der anderen Species. Der weissliche Abdominalrand ist mit einem ziemlich grossen, dunkel schwärzlichgrauen Fleck geschmückt. *P. fritillum* fliegt im Jura, im Wallis, in der Südschweiz und bei Genf und geht nur ausnahmsweise über 1600 m. Ich besitze *fritillum* von Bözingen vom 15. August 1919, von St. Blaise nur Männchen vom 13. August 1927, 4. August 1929, 24. August 1936, 9. August 1942 und 25. August 1946, sowie ein Männchen vom Pfynwald vom 18. Juli 1937. Die Art fliegt nach VORBRODT auch im Tessin schon von Mitte Juli an.

Es ist noch beizufügen, dass nach VERITY die Bezeichnung *cirsii* Rbr. vom Jahre 1840 durch den Namen *fritillum* Schiff vom Jahre 1775, welcher prioritätsberechtigt ist, ersetzt werden muss. Die typische Figur, nach der SCHIFFERMUELLER seine Beschreibung abgefasst hat, findet sich in den Tagfaltern ROESELs VON ROSENHOF, Taf. X, fig. 7. In nomenklatorischer Hinsicht herrschte wohl nirgends eine solche Verwirrung wie in bezug auf den Namen *fritillum*.

Fortsetzung folgt.